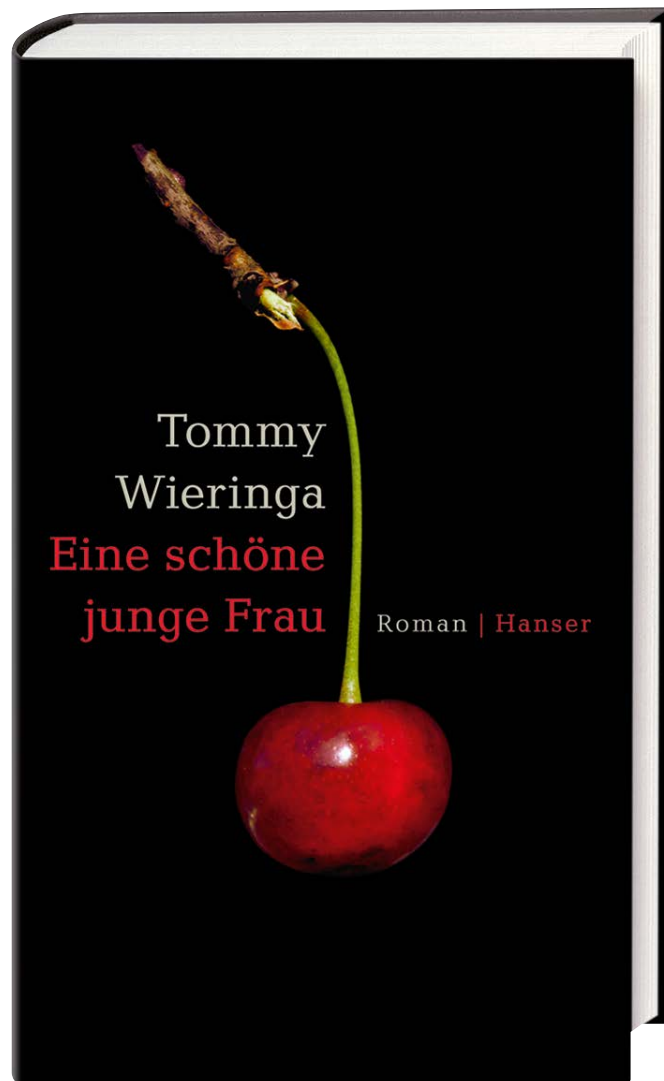


Leseprobe aus:

Tommy Wieringa
Eine schöne junge Frau



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf
www.hanser-literaturverlage.de

© Carl Hanser Verlag München 2015

HANSER

Tommy Wieringa
Eine schöne junge Frau

Aus dem Niederländischen
von Bettina Bach

Carl Hanser Verlag

Die niederländische Originalausgabe erschien 2014 unter dem
Titel *Een mooie jonge vrouw* bei Stichting Collectieve Propaganda
van het Nederlandse Boek (CPNB) in Amsterdam.

1 2 3 4 5 19 18 17 16 15

ISBN 978-3-446-24788-8

© Tommy Wieringa 2014

Alle Rechte der deutschen Ausgabe

© Carl Hanser Verlag München 2015

Satz: Gaby Michel, Hamburg

Druck und Bindung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Printed in Germany



MIX
Papier aus verantwortungs-
vollen Quellen
FSC® C006701

Meinen Freunden und Mitstreitern

Damit vertreiben sich Männer und Frauen beim gemeinsamen Abendessen die Zeit, Ehepaare, die einander noch nicht so gut kennen. Mit der Frage: »Wie habt ihr euch eigentlich kennengelernt?«

Ein Blickwechsel, dann sagt sie: »Das kannst du besser erzählen.«

»Es war einmal in einem fernen Land ...«

»Gar nicht! Einfach nur in Utrecht, vor sieben Jahren.«

»Na gut, dann eben kein Märchen.« Er wirkt etwas enttäuscht. »In Utrecht, vor sieben Jahren. Ich saß auf einer Cafétterasse, da biegt ein Mädchen in die Straße ein. Man darf dort eigentlich gar nicht radeln, aber so ein Mädchen kann sich alles erlauben. Für sie lässt sich jeder Polizist ausnahmsweise erweichen und hält alle Autofahrer an.«

»Du übertreibst, Schatz. Außerdem war ich da schon sieben- oder achtundzwanzig.«

»Sie sitzt auf einem Mountainbike, leicht vornübergebeugt, mit dem Hintern in der Luft. Ohne dieses Detail kann ich die Geschichte nicht erzählen. Der Hintern, mit dem alles anfing. So ist sie an mir vorbeigeradelt, in dieser Straße voller Menschen, mit ihrem blonden Haar und diesem Hintern ...«

»Jetzt reicht's aber langsam.«

»Ich sollte doch die Geschichte erzählen?«

Der andere Mann aus der Gruppe drückt den Rücken durch. »Ich will das auch hören. Das mit dem Hintern.«

»Reiß dich zusammen, Lou!«, mahnt seine Frau.

»Ich sah sie zwischen all diesen Menschen verschwinden und habe mich gefragt: Wie soll ich sie je wiederfinden? Du kennst das Gefühl, Lou, du weißt, wie das ist. Dass man einer Frau am liebsten hinterherrennen würde und rufen: Wer bist du? Ohne dich kann ich nicht mehr leben! Heirate mich, auf der Stelle!«

»Hm ...«

»Egal, ein paar Wochen später saß ich im Willem I, und da sah ich sie wieder, am Billardtisch. Dieses Gefühl von Vorherbestimmung: Ich habe sie wiedergefunden ... Ohne zu suchen. Es sollte also sein. Sie hat mit einer Freundin Billard gespielt. Wieder mit dem Hintern so ... nach oben ...«

»Ed, ich bitte dich.«

»Ich bin hingegangen und habe sie gefragt, wie sie heißt. Sie sollte mir nicht noch mal entwischen. Ihren Namen hat sie mir verraten, aber nicht ihre Adresse. Das wollte sie nicht.«

»Du warst betrunken.«

»Und trotzdem hast du ihm einfach gesagt, wie du heißt?«, fragt die andere Frau.

»Warum nicht?«

»Einem Wildfremden?«

»Ich fand ihn nicht übel. Alt, aber nicht übel.«

»*Alt, aber nicht übel...*«, wiederholt Edward. Er versucht es zu überspielen, doch es schmerzt ihn wirklich.

»Älter als ich jedenfalls. Einverstanden?«

»Vierzehn Jahre ...«

»Plus eins.«

»Soll ich jetzt noch zu Ende erzählen oder nicht?«

Wie er den Mann hinter der Theke um das Telefonbuch bat, darin blätterte und eine Seite herausriss, zu ihr ging. Sie baute sich gerade an der langen Bande auf, als er fragte: »Bist du das?« Dabei hielt er die Seite über dem Billardtisch unters Licht und zeigte auf einen Namen. Amüsiert musterte sie ihn. »Kann schon sein.«

»Schön, Ruth Walta. Wunderbar. Vielen Dank. Ich schicke dir eine Einladung.«

»Wir werden sehen. Und wie heißt du?«

»Edward«, antwortete er gutgelaunt. »Edward Landauer.«

»Hut ab, Ed«, sagt Lou. »Geschickter Schachzug, mit dem Telefonbuch. Ganz schön dreist.« Er greift nach der Flasche, schaut in die Runde und schenkt bloß Edward nach.

»Der Mut der Verzweiflung. Ich hätte wirklich nicht gewusst, was ich ohne sie machen soll. Stell dir vor, gerade war die ganze Welt noch voller Frauen, und plötzlich ist nur noch sie da.« Mit dunkelroten Lippen lächelt er seine Frau an. »Als hätte man haargenau eine Chance – und wenn man die vermasselt, fällt die Tür hinter einem zu und das Wunder wird sich nie wiederholen.« Seine Stirn glänzt, mit den Händen lenkt er die Wörter über den Tisch.

»War dir das nicht unheimlich, Ruth?«, fragt die andere Frau.

»Komisch, dass du das denkst. Ist es nicht schön, ein bisschen überrumpelt zu werden? Von einem Mann, der weiß, was er will, zielstrebig ist und so. Wünschen wir uns das nicht alle?«

»Ja, vielleicht schon, ja ...« Sie steht auf. »Räumst du die Teller ab, Lou? Euer Besteck könnt ihr behalten.«

In der Küche zieht sie Ofenhandschuhe an. An diesem Nachmittag hat sie in einem Laden mit türkischen und surinamischen Spezialitäten schon nach Okraschoten gegriffen und sie genau angesehen. »Nun übertreib mal nicht, Claudia«, meinte Lou.

»Aber sie sind Vegetarier! Was soll ich denn kochen?«

Schließlich ist es ein Kartoffelgratin mit Ofengemüse geworden.

Am Tisch fragt Lou: »Du hast gesehen, dass er älter ist als du, Ruth. Und du, Ed? Ist dir auch aufgefallen, dass sie jünger ist?«

»Wartet, bis ich wieder da bin!«, ruft Claudia aus der Küche.

Einen Moment schließt Edward die Augen – das Mädchen mit dem Queue in der Hand, der im Licht über dem Billardtisch wabernde Zigarettenrauch. Der Schönheit gegenüber war er schon immer machtlos gewesen. Sie verschlug ihm die Sprache. Die Sonnenscheibe zwischen den Hörnern des perfekten kleinen Apis-Stiers, früher einmal in einem Damaszener Museum. Jemand hatte dieses Kunstwerk vor schwindelerregend langer Zeit angefertigt, Hände wie seine hatten die Scheibe so perfekt in Bronze gegossen. Im Laufe der Jahre war ihm jedoch klar geworden, dass auch die Schönheit einem Schmerzen